

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitzer Bezirksanzeiger
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitzer und Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Pulnitzer

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörnisdorf, Bretznitz, Hauswalde, Horn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thlemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nüchternberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 182

Montag, den 6. August 1928

80. Jahrgang

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

(Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.) Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 20 vom 3. August enthält folgende Bekanntmachungen und Verordnungen: Betriebsordnung für die elektrischen Straßenbahnen im Freistaat Sachsen; erste Änderung der Verordnung über die Erhebung von Kosten für Amtshandlungen der staatlichen Vermessungsbehörden; eine Enteignungsverordnung, nach der der Aktiengesellschaft Sächsische Werke in Dresden für die Herstellung einer elektrischen Starkstromleitung von dem neu zu errichtenden Umspannwerk Zwönitz nach dem Elektrizitätswerk Schwarzenberg nach den genehmigten Plänen das Enteignungsrecht verliehen wird; ferner eine zweite Änderung der Verordnung über Zergliederungsanbringen bei Grundstücksteilungen; eine Verordnung zur Ergänzung der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Landeskulturrentenbank und endlich das vom Landtag beschlossene Gesetz wegen Uebernahme einer weiteren Staatsbürgerschaft für die Aktiengesellschaft Sächsische Werke zu Dresden.

Was ist das Obst? Eigentlich sollte sich diese Mahnung erübrigen; denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, was man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es in der Hochsaison der Früchte oft genug sehen, daß Leute mit einer frisch erstandenen Tüte durch die Straßen schlendern, eine Kirchturme nach der anderen daraus verzehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, ihre Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Unmanier verbunden, Obstreste auf die Straße zu werfen, so daß das eilige Verzehren nicht nur den Genießenden, sondern auch für die Mitmenschen eine Gefahr in sich birgt. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie diese an den Verkaufsständen und in an der Straße stehenden Körben festgestellt werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser mit dem die Früchte abgewaschen wurden, eine hübsche Blütenlese von Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwante nach dem Reinlichkeitsgrad der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen in Kubikzentimetern. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 7 000 und 120 000 und nach dem dritten Waschen immer noch zwischen 3 000 und 28 000 Keime. Diese Zahlen dürften deutlich genug zeigen, wie notwendig es ist, das Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu behandeln.

Was bringt die Änderung des Schlachtviehverversicherungsgesetzes? Nach dem Schlachtviehverversicherungsgesetz vom 25. Juli 1923 wurden bisher die Verluste bei gewerblichen und nichtgewerblichen Schlachtungen voll, d. h. mit 100 Prozent des Schlachtwertes des Tieres entschädigt, soweit eine Schlachtbeschau vorausgegangen war. Diese Bestimmung ist durch das Abänderungsgesetz vom 25. Juli 1928 dahin abgeändert worden, daß in Zukunft nur noch bei gewerblichen Schlachtungen die Verluste in vollem Umfange des Schlachtwertes ersetzt werden, während bei nichtgewerblichen Schlachtungen, also in erster Linie Schlachtungen, die von dem Landwirt als Viehbesitzer vorgenommen werden, nur noch 80 v. H. entschädigt werden. Durch diese Regelung ist man wieder zu dem Zustand zurückgekehrt, der vor Inkrafttreten des Schlachtviehverversicherungsgesetzes von 1923 bestanden hat. Da eine grundlegende Neuregelung des Schlachtviehverversicherungsgesetzes jetzt nicht möglich war, ist von der Landwirtschaft die Abänderung deshalb gewünscht worden, um bei nichtgewerblichen Schlachtungen durch Uebernahme eines Versicherungsrisikos von 20 Prozent die verhältnismäßig hohen Schlachtviehverversicherungsbeiträge der Landwirte wenigstens in gewissem Umfange zu senken.

Pulsnitz M. S. (Radunfall) Schwer verunglückte gestern auf der Lichtenberger Straße ein 19-jähriges Mädchen aus Dresden. Die erste Hilfe brachte ihr der Sanitäter Herr Kretschel, welcher sie in seine Behausung brachte. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung mittels Auto nach Dresden an. Da das Mädchen erst kurze Zeit fährt und ihr der Weg nicht bekannt war, hatte sie in der Kurve die Gewalt über das Rad verloren. — Da auf diesem Wege schon wiederholt Unfälle vorgekommen sind, wäre es wohl

Der Besuch unserer Blaujaken in der Reichshauptstadt

Nach der Marine-Bundestagung

Dawesplan zwingt Reichsbahn zur Sparsamkeit — Deutschland in der Leichtathletik an dritter Stelle (s. Sport) — Der Verlauf der Pariser Kommunisten-Kundgebungen — Schwere Unwetterkatastrophe in Süddeutschland

Nach der Marine-Bundestagung.

„Alpenland und Meeresstrand,
weit entfernt, doch stammverwandt,
Gehen beide Hand in Hand,
wird's zum Segen allesamt.“

Nirgends fand sich zu allen Zeiten dies Wort besser bestätigt, als in unserer Reichsmarine, die die Söhne aller Stämme des Reichs unter ihrer Flagge sah. Vieles geschah, doch — daß der alte Zusammenhang nicht gelockert ist, daß den alten „Marinern“ immer noch das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Knochen sitzt, das bewiesen die Berliner Festtage der Marinevereine vom 3. bis zum 6. August. Bei Kroll fanden sie statt, in dem schön erneuerten, altvertrauten Lokal am Rande des Tiergartens, dessen Gartenanlagen, dessen riesige Festsäle dicht gefüllt waren bis auf den letzten Platz von den alten Marineangehörigen, die zum einheitlichen blauen Rock über den scharfgeschnittenen helläugigen Gesichtern die Marinevereinsmütze trugen.

Das war bereits am Begrüßungsabend des 3. August ein freudiges Suchen und Finden, ein Wiedererkennen und Begrüßen derjenigen, die zusammen gefahren waren in Freud und Leid, auf Linien Schiffen, Kreuzern, Torpedo- und Unterseebooten.

Die Krone von allem aber war der große Festzug vom Sonntag, dem 5. August, der um 11 Uhr von der sogenannten „Auss“ der Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße, seinen Anfang nahm, nachdem dort eine Heldengedenkfeier stattgefunden hatte. Endlos die Kolonnen, endlos der Zug der stolz wehenden alten Marineflaggen, unter deren Zeichen so viele Tapfere kämpften, siegten und starben. Seefahrt ist doch noch, — trotz allem, allem, was geschieht, — der Gedanke leuchtete allen aus den Augen und sprang auf die Zuschauer über; Seefahrt und Kolonien, — unser Land mit langgestreckten Seeküsten kann sie nicht entbehren; die Bundestagung hat gezeigt, daß diese Wünsche nicht erloschen sind.

Der Geist lebt in uns allen, — lebt auch in der jungen Reichsmarine, die vom 9.—12. August in Kiel ihre Meisterschaften abhalten wird! Bald wird die Kieler Fährde ein Marineehrenmal sehen!

Noch immer gelten Georg Herweghs Worte:

„Oh, laßt den Sturm in euren Loden wühen,
um frei wie Sturm und Wetter euch zu fühlen;
Das Meer, das Meer macht frei!“

Der 2. Vorsitzende des Gaues Berlin-Brandenburg, Gaebeler, eröffnete die Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung. Dann begrüßte der stellvertretende Bundesvorsitzende, Marineabstabsingenieur a. D. Siebel, die Erschienenen, vor allem die Ehrengäste. Die Welt sei noch groß genug für viele Deutsche, darum solle unsere Parole heißen: Seefahrt und Kolonien tun uns not! Unter lautem Beifall der Festversammlung betrat dann der Ehrenpräsident des Bundes,

Admiral Scheer,

der Sieger der Stageraal-Schlacht, den Saal und betonte in einer Ansprache die Notwendigkeit einmütigen Zusammengehens. Ein Vertreter des Kyffhäuserbundes bezeichnete die heutige Aufgabe der Marinevereine, die nicht tatenlos verklungenen Idealen nachtrauern, sondern zielbewußt unermüdet die Eigenschaften pflegen sollten, die Deutschland groß gemacht haben.

Die zahlreichen ehemaligen U-Boot-Fahrer, die sich anlässlich des Bundestages in Berlin versammelt haben, gedenken in einer schlichten Feier der Gefallenen der U-Boot-Waffe. Die Befahungen von 199 Booten — etwa 6000 Offiziere und Mannschaften — sind nicht wieder in die Heimat zurückgekehrt.

Der Festabend der Marine-Vereine.

Berlin. Den Höhepunkt des Marinebundestages in Berlin bildete der große Festabend. Neben den Admiralen Scheer, Frenkel, Rogge, Mommsen, Wegner, von Restorff sah man den General von Below und den alten Schütztruppener, Oberstleutnant Böncke. Ein Wald von Fahnen und Bannern, begeißert von den Festteilnehmern begrüßt, alles stimmte in das Flaggenlied ein, das tausend Erinnerungen

in Zeiten der Ehre, des Glanzes wachruft. Nachdem das Niederländische Dankgebet verlungen war, nahm Oberpfarrer Richter das Wort, um eine Anzahl von Fahnen verschiedener Marinevereine zu weihen. Er sprach von der Treue, deren Sinnbild der Anker, das Marine-Wahrzeichen ist, die auch in der dunklen Nacht unserer Zeit leuchtet, und er sprach die Zuversicht aus, daß in unserer deutschen Jugend diese Treue niemals fehlen werde, die allein das alte Deutschland hoch in Ehren wiederherstellen könne.

Die Enthüllung der Flaggen nahm Vizeadmiral v. Manthey vor. Der Redner gedachte der Taten der Marine in den Kolonialkriegen, bei der Chinaexpedition, Erinnerungen, die die ehemaligen Angehörigen der Kriegsmarine für immer zusammenschmieden. Jener glorieichen Vergangenheit gegenüber steht jedenfalls die Gegenwart trübe aus. Aber das darf kein Grund sein, zu verzagen. Im alten Seemannsgeist wiederhochzukommen, das soll unsere Zuversicht sein, das sollen uns die Fahnen lehren, die wir jetzt weihen in der Erinnerung daran, daß unsere Kameraden unter dem heiligen Zeichen Schwarz-Weiß-Rot in den Tod gegangen sind.

Dawesplan zwingt Reichsbahn zur Sparsamkeit.

Leidet dadurch die Betriebssicherheit?

München. Der Bayerische Eisenbahnerverband bemerkt zu den Erklärungen des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dormüller, „er werde im Interesse der Betriebssicherheit durchgreifen“, daß der Herr Generaldirektor sich darüber klar sein müsse, daß hier ohne sehr viel Geld nichts zu machen sei. Bei der Reichsbahn war bisher Sparsamkeit das oberste Gebot und das solle wohl auch in Zukunft so gehalten werden. In einem Erlasse der Reichsbahn-Hauptverwaltung heißt es:

„... können bei der derzeitigen Finanzlage die Wünsche und Erfordernisse auf dem technischen Gebiet nur unvollkommen berücksichtigt werden. Die eingetretene Steigerung der persönlichen Ausgaben, sowie der Reparationsbelastung hat es mit sich gebracht, daß der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben nur unter scharfer Drosselung der Sachausgaben möglich war... Da der Antrag auf Tarifserhöhung bisher noch nicht genehmigt wurde... wird daher auch bei der Anmeldung zum Voranschlag 1929 schärfste Einsparung auf dem Gebiete der Personalausgaben und größte Zurückhaltung bei den Sachausgaben erforderlich sein.“

Dieser Erlaß steht nicht im Einklang mit den Versicherungen, die aus Anlaß der Unfälle der Deffentlichkeit gegeben worden sind. Es wird Aufgabe des eingesehten Untersuchungsausschusses sein, darauf zu achten, daß die zur Betriebssicherheit notwendigen Maßnahmen auch wirklich getroffen werden.

Der Verlauf der Pariser Kommunisten-Kundgebungen

Paris, 6. August. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Paris und Umgebung anlässlich der kommunistischen Kundgebungen waren die Truppen der Pariser Garnison nicht hinzugezogen worden. Statt dessen wurden Polizei, die Feuerwehrr und die Bürgergarde nach Zutv beordert, die den Verkehr der immer stärker anwachsenden Menge zu regeln hatte. Die Verhaftungen von mehreren hundert Personen sind durch den Widerstand gegenüber der Polizei notwendig geworden.

Eine schwere Unwetterkatastrophe in Süddeutschland

Bamberg, 5. August. In der Nacht zum Sonntag wurde Bamberg und Umgebung von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht. Sie ist eine der furchtbarsten, die je in Deutschland vorgekommen ist. Mit furchtbarer Gewalt setzte am Spätabend des Sonnabends ein heftiger Sturm ein, begleitet von schwerem Gewitter. Innerhalb kurzer Zeit waren sämtliche Anlagen, Gärtnereien und Felder wie durch ein Artilleriefeuer verwüstet. Fast kein einziges Haus in der Stadt blieb unbeschädigt. Das Stadion wurde vollkommen zerstört.